

ciáci a historická kultura ve středověku (Zisterzienser und historiographische Kultur im MA) (S. 7–22), bietet einen Überblick über die in Zisterzienserklöstern niedergeschriebenen historiographischen Texte und ihren Kontext. Sie kann bestätigen, dass auch in den böhmischen Ländern die Zisterzienser der Historiographie nur begrenzte Aufmerksamkeit gewidmet haben. – Dana DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ, Angažované vyprávění. Narativní strategie literárně historických děl na přelomu 13. a 14. století (Engagierte Erzählung. Narrative Strategien von literarischen und historiographischen Werken um 1300) (S. 23–38), setzt sich über Genre Grenzen und Sprachbarrieren hinweg und analysiert die narrativen Strategien der um 1300 auf Latein, Mittelhochdeutsch und Alttschechisch verfassten bohemikalen Texte, die gewöhnlich je für sich interpretiert werden. Sie demonstriert überzeugend, dass auch die identifizierbaren Strategien der Autoren frei die Grenzen zwischen den sprachlichen Milieus überschreiten. – Kateřina CHARVÁTOVÁ, Ota Duryňský, zbraslavský opat a kronikář (Otto von Thüringen, Königsaal Abt und Chronist) (S. 39–58), legt eine kurze Biographie des Otto von Königsaal vor, eines der Autoren des *Chronicon Aulae regiae*. – Das Editionsprojekt der Königsaal Chronik stellt eine der Editorinnen vor, Anna PUMPROVÁ, Žebrák místo lékaře. O přínosu nové edice Zbraslavské kroniky k jejímu využití jako historického pramene (Bettler statt Arzt. Über die Wichtigkeit der neuen Ausgabe der Königsaal Chronik für ihre Nutzung als historische Quelle) (S. 59–84). Die Notwendigkeit einer Neuedition lässt sich damit begründen, dass der Hyperkritizismus der bisherigen Editoren die Überlieferungsverhältnisse eher verunklart hat. Die Beziehungen der erhaltenen Hss. sind ganz neu zu bewerten. – Das Nachleben der Königsaal Chronik im 14.–18. Jh. erforscht in einem erkenntnisreichen Beitrag Robert ANTONÍN, Druhý život Zbraslavské kroniky v historiografické reflexi od 14. do konce 18. století (Nachleben des *Chronicon Aulae regiae* in der Historiographie des 14.–18. Jh.) (S. 84–119), welcher auch den Nachweis bringen kann, dass diese Chronik von späteren Autoren nur sehr begrenzt rezipiert worden ist; eine Neubelebung der Chronik dürfe erst mit den ersten Generationen einer kritischen Historiographie angesetzt werden. – Wie die Geschichte Böhmens in Johannes Gubens Zittauer Stadtchronik wahrgenommen und auch umgeschrieben wurde, analysiert Lenka BOBKOVÁ, Výtah z českých dějin v Žitavská kronice Jana z Gubenu (Die Marginalnotizen zur Geschichte Böhmens in der Zittauer Chronik des Johannes Guben) (S. 121–140). Sie nimmt an, dass die lateinischen, in den Haupttext inserierten Notizen mit der Absicht nachgetragen wurden, die Stadtgeschichte in den Kontext der Geschichte der luxemburgischen Kronländer zu integrieren. – Das Verhältnis Autor – Erzähler faszinierte schon immer die Literaturtheoretiker. Vojtěch BAŽANT, Kronikář ve svém díle. Problematika autora a vypravěče (Chronist in seinem Text. Die Perspektiven des Autors und des Erzählers) (S. 141–157), versucht diese Beziehung in den Chroniken des sogenannten Dalimil, des Johannes de Marignola und des Laurentius von Brezová zu verfolgen; zudem thematisiert er die Art und Weise, wie die Autoren von späteren Lesern dieser Chroniken wahrgenommen wurden. – Mit den Interpretationen des Hussitismus in spätmittel- und frühneuzeitlichen Chroniken beschäftigt sich Petr ČORNEJ, Politické a